

von Dschatz 1 Stunde westlich entfernt ist, mit der wüsten Mark Beyersdorf, stand ehemals unter der Gerichtsbarkeit des Rittergutes Saalhausen. Die vielen neu erstandenen Bauerngüter und die mitten durchs Dorf führende Dschatz-Grimmaer Chaussee — vordem Einnahme hier für zu entrichtender Chausseegelder — machen den Ort zu einem freundlichen und belebten.

In früherer Zeit hat er aber auch viel Unglücksfälle erfahren. So hat innerhalb 9 Jahren sechs mal Feuersnot und einmal totaler Hagelschlag ihn betroffen. Im Herbst 1830 brach ein Feuer

An nur genanntes Jahr erinnert die eingemeißelte Schrift am Haupteingang:

„Zum Lobe Gottes  
1719“,

welche Jahreszahl auch des Turmes Fahne zeigt.

Über 1150 Mk. sind damals beim Kirchenbau verwendet worden. Wie damals schon, so sind auch später die Erträgnisse des Kirchenholzes meist dazu verbraucht worden, das Gotteshaus innen und außen zu verschönern.

So fand im Jahre 1859 eine Renovation desselben unter Leitung des Maurermeisters Müller-



Lampersdorf um 1850.

in der Nähe der Kirche aus, wobei diese in größter Gefahr, indem schon die Haube des Turmes inwendig zu brennen anfang und welches nur mit Mühe gelöscht werden konnte.

Das letzte aber auch größte Feuer brach den 13. Juni 1834 nachm. 4 Uhr aus; bei einem heftigen Winde griff es mit reißender Schnelle um sich, sodaß in kürzester Zeit 7 Wirtschaften und die Schule ein Raub der Flammen wurden.

Die Kirche, die höchst wahrscheinlich schon vor der Reformation gestanden — Urkunden aus älterer Zeit fehlen leider — hat ihre jetzige äußere Gestaltung im Jahre 1719 erfahren. Im Unterschied zur Mutterkirche tritt das Gotteshaus der Filia mehr einheitlich auf, und nur die Sakristei ist dem Hauptgebäude äußerlich angefügt.

Dschatz statt, die einen Aufwand von über 1050 Mk. erforderte.

Im Jahre 1862 wurden unter Darangabe dreier alter Glocken mit einem Gewicht von 788 Pfd. und einem Wert von über 850 Mk. 3 neue Glocken von einem Gesamtgewicht von 1525 Pfd. für die Summe von über 2500 Mk. beschafft.

Die größte Glocke, 844 Pfd. schwer, as im Tone, trägt das Gotteswort:

„Selig sind die Todten,  
die in dem Herrn sterben“,

und als Symbol den Anker, außerdem den Namen des Glockengießers: Jauch-Leipzig und die der damaligen Vertreter der Königl. Kircheninspektion: Sup. Dr. Liebe, Gerichtsamt. Wilde.

Die mittlere Glocke, 428 Pfd. schwer, im